

# «Das Boot ist wie meine Frau»

Der 23-jährige Alan Roura startet Anfang November an der Vendée Globe. Der Genfer verbrachte bislang einen Grossteil seines Lebens auf dem Meer und erfüllt sich mit der Teilnahme an der härtesten Einhand-Regatta der Welt einen Kindheitstraum.



\_01



\_03



\_02

Marco Wölfli Christophe Breschi, zvg

Alan Roura sitzt auf der Mole beim Hafen Versoix und blickt auf den Genfersee. Es ist warm und fast windstill. «Es ist wunderschön hier, aber zum Segeln sind diese Verhältnisse langweilig», sagt Roura. Tatsächlich hat der beschauliche Genfersee nichts mit den Gewässern zu tun, die Roura bald bewältigen wird. Am 6. November will er in Les Sables d'Olonne zur Vendée Globe starten. Die Regatta wird auch als Everestbesteigung der Meere bezeichnet und gilt als grösste Herausforderung im Einhand-Segelsport. Die Skipper sind mit ihren 60 Fuss langen Imoca-Booten auf sich alleine gestellt. Nach dem Start an der französischen Atlantikküste segeln sie Richtung Süden um das Kap der guten Hoffnung, queren den Indischen Ozean und passieren Australien sowie Neuseeland. Danach bewältigen sie den Pazifik und Kap Hoorn, bis dann zum Abschluss nochmals der Atlantik und das Ziel in Frankreich warten. Dieses erreicht jedoch nur rund die Hälfte aller Teilnehmer. Die anderen müssen unterwegs mit Materialschäden oder sonstigen Problemen aufgeben. Bernard Stamm

schaffte es beispielsweise bei vier Vendée-Projekten kein einziges Mal bis ins Ziel.

## Aufwachsen auf See

Diese Ausgangslage schreckt Alan Roura nicht ab – ganz im Gegenteil. «Ich träume seit meiner Kindheit von einer Teilnahme an der Vendée Globe», erzählt er. Für einen Aussenstehenden mag dieser Wunsch seltsam klingen, aber Roura erlebte auch nicht unbedingt eine normale Kindheit. Aufgewachsen in Genf auf einem Hausboot, entschlossen sich die Eltern noch während seiner Schulzeit für eine Weltumsegelung, die ein Jahr hätte dauern sollen. Es wurden elf daraus und über 100 000 Seemeilen. Roura eignete sich in verschiedenen Werften Bootbauer-Kenntnisse an und arbeitete auf Charteryachten. Im Hinterkopf hatte er stets den Traum von der Vendée Globe. Dafür benötigte er allerdings Regatta-Erfahrung. 2013 nahm er an der Mini-Transat teil und wurde auf Anhieb 11. Ein Jahr später startete er mit einer Class 40 an der Route du Rhum, die er nach einem Sturm und mit einer beschädigten Yacht allerdings abbrechen musste.

Jetzt soll also die Vendée Globe folgen. Eine Regatta, die sich nur bedingt mit den bisherigen vergleichen lässt. Neben den Faktoren Zeit und Länge gibt es für Alan Roura weitere markante Unterschiede: «Es ist nicht nur eine sportliche, sondern zu einem grossen Teil eine mentale Herausforderung. Das



Wenn der Wind perfekt ist und das Schiff läuft, drehe ich die Musik auf und tanze im Cockpit.

Mentale wird viel wichtiger sein als bei allen Regatten, die ich schon gesegelt bin.» Mit seinen 23 Jahren ist Roura der jüngste Teilnehmer, der je an der Vendée Globe gestartet ist. Für ihn persönlich ist die Altersfrage jedoch irrelevant. Schliesslich war er bei den meisten Stationen seiner Segelkarriere stets der Jüngste. Auch die Überlegung, dass für eine Regatta wie die Vendée Globe mehr Erfahrung nötig ist,

\_01-02 Alan Roura ist mit der Superbigou unterwegs, die einst Bernard Stamm gehörte.

\_03 In der Werft in Lorient legt Roura selber Hand an.

**\_01** An der Mini-Transat wurde Roura auf Anhieb 11.

**\_02** Mit dem 3. Platz an der Solo Transat sicherte sich Roura die Qualifikation für die Vendée Globe.

wischt der entschlossene Genfer beiseite: «Ich habe jetzt die Gelegenheit, das durchzuziehen und nichts spricht dagegen, es zu tun.» Er wolle damit auch anderen jungen Seglern zeigen, was möglich sei, wenn man an seinen Traum glaube. Und dass ein Vendée-Globe-Projekt auch ohne grosses Budget realisierbar sei.

### Harzige Sponsorensuche

Roura hat zwar einige kleine Sponsoren und wird zudem von der Stadt Genf unterstützt, doch einen Hauptsponsor hat er bisher nicht gefunden. «Ich arbeite noch daran, aber es ist nicht einfach. In der Schweiz ist das Interesse leider relativ gering und französische Firmen unterstützen lieber Franzosen.» Alan Roura setzt deshalb auch auf andere Kanäle, um sein Projekt zu finanzieren. Auf einer Crowdfunding-Plattform sammelte er erfolgreich 30 000 Franken für ein neues Rigg. Beim Rigg, das während der Weltumsegelung starken Belastungen ausgesetzt sein wird, muss Roura also keine Abstriche machen. Sein Boot dagegen ist schon fast 20-jährig, hat jedoch eine besondere Geschichte: Die Superbigou wurde als Eigenbau von Bernard Stamm nach Plänen von Pierre Rolland im Hinblick auf die Vendée Globe 2000 gebaut. «Ich wusste immer: Nehme ich an der Vendée Globe teil, dann nur mit der Superbigou», sagt Roura. Er konnte das Schiff zu guten Konditionen von einem Bekannten erwerben und hat seither unzählige Arbeitsstunden hineingesteckt. Die Superbigou ist für Roura daher auch mehr als bloss ein Boot, sie ist quasi seine einzige Vertraute auf dem Meer: «Ich liebe mein Boot, während der Regatta ist es wie meine Frau.» Und wie in allen Beziehungen




ist auch in derjenigen zwischen Roura und seiner Superbigou die Kommunikation das A und O. Segelt Roura wochenlang alleine über den Ozean, spricht er gerne mit seinem Boot: «Es ist eigentlich mehr eine Plauderei. Ich erzähle von meinem Tag, was wir als nächstes machen und solche Sachen.» Dabei ist das Alleinsein auf dem Wasser für Roura überhaupt kein Problem, er mag es sogar richtiggehend. Wenn das Meer alle seine Facetten von rau und gefährlich bis ruhig und sanft zeigt, sei das ohne Gesellschaft viel intensiver, erzählt er.

### Tanzen im Cockpit

Jedoch dauert es noch eine Weile, bis er alleine in See stechen darf. Nach seinem Aufenthalt in der alten Heimat reiste er wieder nach Lorient, wo die



Superbigou in einer Werft stationiert ist. Bis zum Start gibt es noch viel zu tun und zu organisieren. Zudem will er sich noch ein paar Tage Ferien gönnen. «Das Ganze richtig geniessen kann ich aber erst, wenn die Vendée Globe begonnen hat», sagt Roura. Dabei ist er sich durchaus auch der Risiken bewusst, die ihn erwarten. Kollisionen mit schwimmenden Containern oder anderen Schiffen sind potenzielle Gefahren, ebenso technische Defekte oder medizinische Probleme. «Ich weiss, dass ich täglich mein Leben riskiere», betont Alan Roura. Er freue sich aber auch auf die vielen schönen Momente, die ihn erwarten: «Wenn der Wind perfekt ist und das Schiff schnell läuft, drehe ich die Musik auf und tanze im Cockpit.» Um die rund drei Monate auf See mental durchzustehen, setzt sich Roura täglich kleine Ziele, um stetig vorwärtszukommen. Das sei während einer solch' herausfordernden Regatta die beste Strategie. Wenn er einen Tag nach dem anderen erfolgreich meistert, erreicht er irgendwann wieder das Ziel in Frankreich und damit auch sein persönliches. Mit seiner Superbigou kann er es nicht mit den schnellen Booten der Konkurrenz aufnehmen, doch er ist überzeugt, dass er damit die Vendée Globe als Finisher beenden kann.

Gelingt ihm dies, hätte er mit 23 Jahren schon mehr erreicht als viele Segler in ihrer ganzen Karriere. Was soll danach noch kommen? Alan Roura hat keine Antwort auf diese Frage: «Darüber habe ich noch überhaupt nicht nachgedacht.» Er wolle zwar weiterhin segeln, in welcher Form, sei jedoch völlig offen. Mit einer Einschränkung, wie er sagt: «Grosse Crews mag ich nicht so gerne...» Vorerst liegt sein Fokus richtigerweise vollkommen auf der Vendée Globe. Wenn am 6. November Hunderttausende Schaulustige die Segler in der Bretagne verabschieden, hat Alan Roura nach der monatelangen aufwendigen Vorbereitung bereits ein grosses Ziel erreicht. Ab dann liegen noch 24 000 Seemeilen vor ihm, während denen es dem Vollblut-Segler bestimmt nicht langweilig wird. 



### Favoriten mit Foils

29 Skipper nehmen an der diesjährigen Vendée Globe teil und sorgen damit für eine deutliche Steigerung gegenüber der letzten Austragung (20 Teilnehmer). Wenn die Segler am 6. November in Les Sables d'Olonne auslaufen, stehen sechs Boote besonders im Fokus: diejenigen Imoca 60, welche mit Foils ausgerüstet sind (Jean-Pierre Dick, Pieter Heerema, Sébastien Josse, Morgan Lagravière, Armel Le Cléac'h, Alex Thomson). Unbestritten ist, dass diese Boote das Potenzial für einen Geschwindigkeitsrekord haben. Allerdings muss sich noch zeigen, ob die Foils den immensen Kräften, welche auf sie einwirken, tatsächlich standhalten können. Der Brite Alex Thomson musste diesbezüglich bereits einen Rückschlag verkraften. Bei einer Trainingsfahrt ist ein Foil abgebrochen. Nun wird er mit einer älteren Generation von Foils an den Start gehen. Trotzdem gehört Thomson zu den Favoriten. Nach seinem dritten Platz bei der letzten Austragung strebt er nun den Gewinn der Vendée Globe an. Dasselbe Ziel hat auch Armel Le Cléac'h, der vor vier Jahren Zweiter wurde und nun ebenfalls mit Foils den Sieg anpeilt. Sollten sich die Foils während der Weltumrundung nicht bewähren, wäre auch Vincent Riou ein Sieges-Kandidat. Er ist zwar auf einer klassischen Imoca 60 unterwegs, weiss aber als Sieger von 2004/05 wie man die Vendée Globe gewinnt.



**marina.ch**  
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56